



Die richtigen Töne fanden die Musiker von „Bozen Brass“ bei ihrem glänzenden Auftritt auf dem Neckargemünder Marktplatz. Foto: Fink

Viel Blech tönte auf dem sonnigen Marktplatz

Auftritt des Quintetts „Bozen Brass“ war der Höhepunkt der Neckargemünder Bläserstage

Neckargemünd. (fi) Viel Blech und feine Töne, damit wirbt das Quintett für sich und seine Musik. Mit Bläsermusik aller Spielart warben die Bläserstage in Neckargemünd indes für ihr ausgefeiltes Programm. Sicherlich: Dieses „Bozen Brass Quintett“ war der Abschluss und Höhepunkt auf dem Marktplatz. Aber auch die anderen Darbietungen in der Altstadt, organisiert von der Neckargemünder Musikschule, zogen viel Publikum auf die Straßen und Plätze.

Doch die „Bozen Brass“ aus Südtirol – das war der Höhepunkt. Zuvor hatten die Musiker einen Workshop für Blechbläser abgehalten, Schulleiter Frank Rinne zeigte sich allerdings ein klein wenig enttäuscht, dass von über 50 angeschriebenen Vereinen nur wenige von dieser Möglichkeit Gebrauch gemacht hatten.

Lippentechnik, Atemtechnik, Ensemblespiel, die Brass zeigte, wie es funktioniert. Eigens nach Neckargemünd angereist hatte das Quintett sofort den richtigen Ton gefunden. Vor schönster Kul-

lisse, angestrahlt von gleißender Sonne, blieben die Südtiroler nichts schuldig. Es ging lustig zu auf der Bühne, nicht nur dass alle Musiker ihre Instrumente beherrschen, Norbert Fink, „jüngstes und immer noch kleinstes Mitglied im Ensemble“ bläst sein Paxman-Horn,

Anton Ludwig Wilhalm spielt Trompete und Flügelhorn, gibt aber auch stimmlich immer sein Bestes. Und, gut aufgelegt wie in Neckargemünd, wurde ebenfalls eine Steptanzeinlage interpretiert.

Farblich eine Harmonie, in rot, gelb, lila, blau und grün, derlei unterschiedlich war auch das Programm. Da lässt Robert Neumair schon mal die Trompete beiseite und greift zur „Steirischen“ (Akkordeon), parodiert, singt und jodelt, während Stefan Mahlknecht breit grinst und seine Posaune launig erschallen lässt. Blicke da noch Toni Pichler, der mit dem Grundton seiner Tuba für die bassistische Unterlage zuständig ist.

Angst vor Moderation und dem Mikrofon hat keiner der Fünf, da werden Ge-

schichten zum Besten gegeben, Storys erzählt oder Slapsticks gekonnt an den Mann und das Publikum gebracht. Bozen Brass, also „die Blechbläser mit Messinginstrumenten aus Bozen“, hatten ein geschicktes Programm zusammengestellt, das je nach Auftritt und Anlass beliebig variiert werden kann. Diese Vielfalt im Arrangement lässt dem Ensemble Luft und Zeit, sich auf das Publikum einzustellen, beim Repertoire auch mal Fünf gerade sein zu lassen und zwischen Klassik und Moderne, zwischen Operette und Jazz zu wechseln.

Das Publikum, sitzend oder stehend, hörte aufmerksam hin und geizte nicht mit Applaus. Wenngleich ab und an durch fahrenden Bus, Kraftfahrzeuge oder lautstarke Motorräder die Aufführung beträchtlich in Mitleidenschaft gezogen war. Gegen unregulierte und störende Phonzahlen hilft eben auch kein 20er-Tempolimit. Die Musikschule kann für ihre Bläserstage in diesem Jahr einen dicken Haken setzen. Wetter und Musik eben vom Feinsten.

Sie brachte den Flügel zum Singen

Joanna Michna spielte Chopin und Liszt in der Alten Synagoge

Sandhausen. (heb) „Hut ab, Ihr Herren, ein Genie“, schrieb Schumann als Frédéric Chopin mit 17 Jahren sein zweites Werk veröffentlichte: Variationen über „Là ci darem la mano“ (das bekannte Duett aus Mozarts Oper Don Giovanni). Es zählt zu den großen Orchesterwerken des polnischen Komponisten und Pianisten. Dass es von diesen Werken auch Fassungen für Klavier solo gibt war bisher jedoch kaum bekannt.

Die polnische Konzertpianistin Joanna Michna erfuhr durch Zufall davon und durfte die bis dahin noch nicht veröffentlichte polnische Urtextedition einsehen. Letztes Jahr – anlässlich des 200. Geburtstags des Komponisten – spielte sie sämtliche Werke für Klavier und Orchester in der Solofassung ein, eine Welt-premiere. „Complete Works for Piano and Orchestra – without Orchestra“ lautet der paradox klingende Titel der Doppel-CD, die große Beachtung fand.

Kostproben gab Joanna Michna anlässlich eines Benefizkonzertes für Somalia in der Alten Synagoge in Sandhausen. Eingeladen hatte sie das „Internationale Kultur- und Wissenschaftszentrum e.V.“, ein gemeinnütziger Verein aus Leimen, der sich vor allem den kulturellen und wissenschaftlichen Austausch mit osteuropäischen Staaten auf die Fahne geschrieben hat. Dahinter steht Rosemarie Michna, die Mutter der Pianistin.

Gleich zu Beginn des Klavierrecitals erfuhren die Zuhörer, was die Pianistin an der Solofassung dieser Musik fasziniert. Trotz der minutiös recherchierten Vorlage von Jan Ekier hatte sie große künstlerische Freiheit, denn sie war quasi Dirigent, Orchester und Solist in einem. Den Tasten des Flügels entlockte sie Geschichten voller Leidenschaft und erweckte ein ganzes Opernensemble zum Leben. Kraftvoll und zugleich einfühlsam begegnete sie der hochexpressiven Har-

monik Chopins und arbeitete virtuos die Stimmführungen heraus. Man hörte quasi Don Giovanni und Zerlina im Duett singen. Derselbe Zwiesgang stand auch im Zentrum von Franz Liszts Réminiscences de Don Juan, die Michna der Chopin-Fassung gegenüberstellte. Das Stück gilt als technisch höchst anspruchsvoll und wird auch aufgrund seiner dramatischen Intensität nur selten aufgeführt. Auch Liszts Geburtstag jährt sich zum 200. Mal und so gab es dieses Jahr erneut einen Anlass, eine CD einzuspielen. Für Michna, die Chopin und Liszt als ihre Lieblingskomponisten bezeichnete, ein Glücksfall. Die beiden Komponisten bestimmten auch nach der Pause das Programm, das vielfältig und abwechslungsreich blieb. Romantisch und kontrastreich klang Liszts Klaviertran-



Konzertpianistin Joanna Michna präsentierte in der Alten Synagoge höchst anspruchsvolle Stücke. Foto: Hebbelmann

skription von Schuberts „Die junge Nonne“, frisch die polnischen Tänze die Chopin in der „Fantasie über Polnische Lieder“ mit seiner eigenen Harmonik verwebt, virtuos und filigran Liszts Paraphrase über Verdis Oper „Rigoletto“ und lyrisch das Inferno in Liszts „Dante-Sonate“.

Als Zugabe spielte Michna noch die Lisztsche Bearbeitung der „Widmung“ von Schumann.

Ruhestörungen sorgen für Ärger

Diskussion über das Burgfest

Neckargemünd-Dilsberg. (wb) Der Tagesordnungspunkt „Mitteilungen und Anfragen“ war so umfangreich, dass die Ortschaftsräte bei ihrer jüngsten Sitzung fast noch den Mitternachtsglockenschlag im Rathaus erlebt hätten. Heftige Diskussionen gab es wieder einmal um das Burgfest und die damit einhergehende Ruhestörung der Anwohner. Als Fazit konnte nur festgehalten werden: Solche Vorfälle, wie sie sich auch dieses Jahr am Rande der Veranstaltung ereignet haben, lassen sich bei einem solchen Ereignis kaum vermeiden. Schließlich sei ein ständiges Polizeiaufgebot einfach nicht möglich. Es bleibe also dem Ortschaftsrat nur übrig, im nächsten Jahr zu entscheiden, entweder das Burgfest wieder durchzuführen und damit die Einwohner für diese eine Nacht zu belasten, oder aber zukünftig auf eine solche Festivität in der Burg zu verzichten.

Das alte Schulhaus erhält den letzten Schliff

Offizielle Einweihung ist im November – Bäume sollen vorerst nicht gefällt werden

Gaiberg. (fi) Einen freudigen Termin konnte der Bürgermeister Klaus Gärtner bei der jüngsten Gemeinderatssitzung bekannt geben: Das „Alte Schulhaus“ wird am 25. November eingeweiht, das Programm wird derzeit erarbeitet. Aus diesem Zeitverlauf heraus ergibt sich auch die Verschiebung des Seniorennachmittags, der nun im Februar oder März stattfinden soll.

Auch optisch wird das Ensemble zwischen Kirchwaldschule und Rathaus aufgewertet. Doch einige Bäume scheinen das Bild noch zu stören. So musste sich der Gemeinderat mit dem Wunsch von Anliegern befassen, ob nicht Äste entfernt werden können, die auf die Dachfläche der angrenzenden Scheune ragen. Das Dach könne beschädigt werden. Es trifft sich, dass gerade die Außenarbeiten um das „Alte Schulhaus“ in Arbeit sind.

Doch alleine mit dem Kürzen der Äste oder dem Fällen der Hainbuchen wollte sich der Rat nicht zufriedengeben. Die

Rückseite der Scheune und die des Nachbargrundstückes sind nicht gerade eindrucksvoll fürs Auge, was bei Festen und Feiern auf dem Schulhofplatz immer wieder auffällt. Zudem fehlt eine Dachrinne, das Niederschlagswasser landet auf gemeindeeigenem Grund. Was Bürgermeister Klaus Gärtner dazu veranlasste, auf die Montage einer Dachrinne samt Ableitung zu verweisen, die von den Anliegern dann anzubringen sei.

Doch ganz fällen wollten die Gaiberger Räte die Bäume nicht, schließlich verdecken sie die überaus hässliche Fassade. Einstimmig sprach sich der Gemeinderat auf Vorschlag von Manfred Müller (Freie Wähler) dazu aus, es erst mit der Kürzung der Äste zu versuchen. Sollten die Bäume danach weiter kräftiges Wachstum verzeichnen, sei zu überlegen, die Bäume ganz zu entfernen. Dann aber mit der Maßgabe an die Anlieger, die Rückseite der Scheuer aufzuwerten und eine Rinne zu installieren.

Damit das aufwändig renovierte „Alte Schulhaus“ seine ganze, städtebauliche Pracht entfalten kann, dafür ist eine Endreinigung erforderlich. Der Gemeinderat vergab diese an die Firma Breeer aus Heidelberg zum Preis von 2717 Euro. Betroffen von einer einigermaßen schnellen Breitbandverkabelung wird ebenfalls der neue Altbau sein, zumindest mit der Bücherei.

Die Gemeinde will sich hierzu informieren und nimmt eine unabhängige Beratung in Anspruch. Der eingesetzte gemeinderätliche Ausschuss hatte bereits vor Monaten eine Umfrage durchgeführt. „Diese Ergebnisse werden sicher in die Analyse mit einfließen“, meinte Martin Boeckh, GL. Die Breitbandberatung Baden-Württemberg mit Sitz im pfälzischen Frankenthal, tätig auch in Mauer und Heddesheim, wird eine Analyse und Bestandsermittlung durchführen und die Ergebnisse auf der Gemeinderatssitzung am 19. Oktober vorlegen.

Stahlmatte soll den Hang halten

Nußloch. (axe) Anfang dieses Jahres rutschte von einem gemeindeeigenen Grundstück ein Teil des Hanges ab: Erde und Geröll sowie kleinere Bäume und Büsche landeten dabei auch auf einem Anwesen im Bortelker. Damit sich solches nicht wiederholt, wird die Böschung jetzt mit einem Stahlmattenzaun gesichert – bei den Erkundigungen des Rathauses hatte sich dies als kostengünstigste und effizienteste Variante herauskristallisiert. Aufstellen wird den Stahlmattenzaun die Bremer Schutz-Verbauungen GmbH, die sich als günstigster Bieter empfohlen und vom Gemeinderat in dessen jüngster Zusammenkunft mit dem entsprechenden Auftrag bedacht wurde. Kostenpunkt: 28 515 Euro.

Womöglich, teilte die Verwaltung dem Gremium mit, steuert die Versicherung auf Basis einer freiwilligen Leistung etwas zu der Ausgabe bei. Den derangierten Garten im Bortelker wird der Bauhof in Ordnung bringen.



Zu steil: Im Lindengrund wird es vorerst doch keine neue Asphaltdecke geben. Foto: Fink

Groß angekündigt und dann doch abgesagt

Die steile Straße „Im Lindengrund“ bekommt jetzt doch keine neue Dünnschichtasphaltdecke

Schönau. (fi) „Im Lindengrund“, das klingt recht idyllisch. Doch wer die Straße in Schönau-Altneudorf schon einmal befahren hat, der weiß nicht nur, wie steil diese Strecke ist, sondern kennt auch den Zustand der Straße. Aufgrund der Witterungseinflüsse der letzten Jahre sehr gelitten hat. Erfreut waren daher die Anwohner, als ihnen Ende August ein Schreiben der Verwaltung zugestellt wurde. Darin hieß es, dass am 6. September eine Dünnschichtasphaltdecke „Im Lindengrund“ aufgebracht wird.

Dabei kommt eine ein Zentimeter dicke Schicht aus Gesteinskörnung, Bitumenemulsion, Wasser und Zement auf die alte Unterlage. Vor allem sollten bei dieser Strecke mit 27 Prozent Gefälle neue Erkenntnisse über diese neue Straßen-decke gewonnen werden, die bereits im Ringmauerweg aufgetragen wurde. „Weil

Im Lindengrund die Belastung der Asphaltdecke durch die Gefällsituation am stärksten ist“, wie in dem Anschreiben berichtet wird. Zwecks Reinigungsarbeiten und Schachtabklebungen wurden die Anlieger aufgefordert, ihre Autos außerhalb des Arbeitsbereiches zu parken.

Das nächste Anschreiben folgte einen Tag später: „Achtung, die Arbeiten verschoben sich auf Mittwoch, 7.9., wir bitten um Beachtung“. Einen weiteren Tag später, am 7. September, dann die Entwarnung: „Aufgrund der Steilheit der Straße war es der Firma leider nicht möglich, die Asphaltierungsarbeiten wie angekündigt durchzuführen“. Ärgerlich für die Anlieger, „dabei wurden uns keinerlei Details wie die Notwendigkeit, die Entscheidungsbasis, die Kosten oder die beauftragte Firma mitgeteilt“, so ein Anwohner. Auch die Ankündigung kam zu

knapp, „immerhin müssen wir froh sein, dass wir überhaupt informiert wurden“.

Bürgermeister Marcus Zeitler wunderte sich auf Anfrage auch, dass die Firma nicht gleich auf den Auftrag verzichtet hat. „Das Fahrzeug mit seinen 40 Tonnen ist vorne hochgestiegen, das war zu riskant“. Auch die Möglichkeit, die Straße von oben anzufahren, wurde verworfen: Es war zu bezweifeln, dass der Bremsdruck bei dieser Schublast ausreichen würde, um eine kontinuierliche Auftragung der Straßenschicht zu erlauben.

Anstelle des Lindengrunds kam nun die „Schriesheimer Gasse“ in den Vorteil einer neuen Asphaltdecke, für die im Haushalt des Klosterstädtchens 9000 Euro eingestellt sind. „Ob das alles immer so machbar ist, zeigt sich erst vor Ort“, meinte Benjamin Hertel von der Firma VSI aus Kaiserslautern.